Karneval

Autor(en): **Santa Clara, Abraham**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor-Faschingliches

Dieweil die Welt ein grosses Narrenhaus,
Setzt bald man wieder sich zum Fastnachtsschmaus.
Den „Prinzen“ Carneval, der fröhlich flötet,
Hat, scheint's, die Not der Zeit noch nicht getötet.
Man strengt sich an im Weltverbessrungssport
Und klimpert auf den alten Saiten fort!

Die einst sich schossen Löcher in den Bauch,
Verloben sich nach altem Liebesbrauch.
Savoyens „Bona“ und Konrad von Bayern
Sah kürzlich man im Süden Hochzeit feiern.
Das Glück nimmt bona fide man in Kauf
Und denkt: die Liebe höret nimmer auf!

Kaum sah Herr Konstantin den Hellespont,
Zog's ihn mit allen Haaren an die Front.
Er möcht' als Sieger in die Stadt einziehen,
Die ihren Namen sich von ihm geliehen. [krumm
Man nimmt den Faschingsscherz nicht weiter
Und denkt sich nur: O, Konstantin, kehr' um!

In Zürich, jüngst — ha, da schau' einer hin! —
Der herbe Herbert Eulenberg erschien.
So ein Verein, der eben erst im Zahnen,
Der konnte solch Fiasko ja nicht ahnen!
Herr Eulenberg schrieb 35 Stück —
Wir hörten bisher eines nur — zum Glück!

Hamurhabi

Karneval

Und ob auch am grauen Morgen
eifrig der And're schon schanzt —
wir leben nur dem Heute.
Alles, alles tanzt.

Auf glattgewichstem Parkette
tänzelt der einen Sinn,
die andern tanzen nach Noten,
die ihnen der Feind wirft hin.

Schieber gibt es, die tanzen
nach jedem Börsenlied.
Die Frauen tanzen inzwischen
auf Männerherzen sich müd'.

Minister und Parteien
tanzen fürs Publikum.
Und alle tanzen einander
frech auf der Nase herum.

Man sagt, es sei halt Karneval auf dem Globus jetzt —
doch keiner das Carne vale!
richtig übersetzt.

Abraham a Santa Clara

Schüttelreim

Die Menschheit wird sich vor dem Um-die-Wette-Rüsten
noch demnächst müssen in die Wüste retten.

G. H.

Vom Richard Strauß

und wie man die Musiker beim Studium seiner Symphonie behandeln muß

(Brief eines alten Kapellmeisters an einen Kollegen)

Der Strauß, die schlimmste schlimmer Nummern,
Läßt ernste Künstler nimmer schlummern.
Er ist — ich muß dir's, Bester, klagen —
Die ärgste der Orchesterplagen.
Was gilt's, er findt's 'mal pudelnett,
Auf einem alten Nudelbrett
Und einem Rattenschwanz zu geigen
— Von andern Dingen ganz zu schweigen.
Den Bogen muß man künftig seifen.
(Ich hör' schon Manchen zünftig keifen!)
Zwar kriegt man selbst beim Richard Strauß
Mit etwas Fleiß die Strichart 'raus,
Doch wenn sie sich zu gackern weigern,
Verdenk' ich's nicht den wackern Geigern.
Gern braucht der Strauß das Blech zu Phrasen,
Bei denen's gilt, recht frech zu blasen.
Das wirkt nun, wie du weißt, ermüdend
Und macht den zahmsten Meister wütend.
Entrüstung seine Nase bläht:
„Die Saustell' da, die blas i net!“
Da ärgern sich denn Beide leider,
Zum Schaden wie zum Leide beider.
Daher, statt gegen 's Blech zu rasen,
Versuch's 'mal selber recht zu blasen.
Besonders, wenn die Sachen schwer,
Erheitert das die Schwachen sehr!
Hoch muß ich hier die Harfe schätzen:
Die duldet's nicht, das scharfe Hetzen.
Ihr winkt man einfach seelenvoll,
Daß sie den Takt nicht fehlen soll.
Und macht ihr's mit den Wimpern klar,
Wenn's wieder Zeit zum Klimpern war.

W. S.

Schweizer's Nachtlied

In den Großbetrieben herrscht Ruh',
Von Völkerbundssegnungen spürest du
Nicht einen Hauch.
Der Pleitegeier zieht leise
Enger stets seine Kreise:
Bald hat's dich auch.“

Idiötli

Drei Ohren

A.: Wissen Sie's schon? Lloyd George hat drei Ohren!
B.: Oho! Wo denn?
A.: Zwei hängen am Kopfe und eines in Ge—„or“—ge!
B.: Ja, er ist eben kein „gewöhnlicher“ Sterblicher!

Sebo

„Das Wandbild“

Pantomime von Busoni — Musik von Schoeck

„Die Uraufführung in Halle des Tonwerkes von Othmar Schoeck, zu dem S. Busoni den Text geschrieben, hatte einen großen Erfolg.“ (Bund.)

Der Text von Busoni
War nicht ohni.
Und der Ton, durch den „das Wandbild“ gewöckt,
War ganz — geschöckt,
Doch würd' seines Ruhmes die Welt erfüllt,
Brächte das Wandbild Noten von — Wanderbild...

ki

Ador in Rom

G. Ador ist nach Rom gegangen,
Wo ihn der König hat empfangen.
Er brachte Orden mit — potz Speuz! —
Als Auszeichnung vom Roten Kreuz.
Die wollt' persönlich überreichen
Er Rotkreuz-Schwestern als ein Zeichen,
Daß er als Rotkreuz-Präsident
Verdienste lohnt — ei, sapperment!
Ob er auch Wien-, Berlinwärts geht —
Ist eine Frag', die offen steht!

e

Druckfehler

Prächtig spiegelten die Farben der Nonne (Sonne) sich in den Wellen des Meeres!

Sebo

Voraussagungen

des Oberbrahminen Joh. Jakob Schwäble von Ellwangen, z. Z. am Großen Tempel zu Delhi, auf das Jahr 1921

Amerika ist das Land der unbeschränkten Möglichkeiten, Europa aber wird zu dem der unbegrenzten Unmöglichkeiten werden.

* * *

Das einzig Sichere in den heutigen Zuständen und Verhältnissen ist die Unsicherheit und von allen Möglichkeiten ist die unwahrscheinlichste die wahrscheinlichste.

A. Sch.

Sozi-Solidarität

„Laß' die Parteilinke stets wissen, was die Parteirechte tut!“

e

Streik

Aus dem Land der unbegrenzten
Modemöglichkeitenlaunen,
aus den Wolkenkratzerbällen
hört man murmeln, hört man raunen.

Aus intimen Tanzkulissen
in der Damengarderobe
kommt sensationelle Kunde:
Daß der Chor der Mütter tobe,

weil — o shocking! — alle Herren
Tänzer sich geweigert hätten,
weiterhin mit Girls zu tanzen,
welche stäken in Korsetten.

Und die Mädels lachten: Gerne!
Fort du Sündenpfuhl der Lüste
(um mit Wilhelm Busch zu reden),
hochgewölbtes Herzgerüste!

Statt an Mauern, greift des Mannes
Arm hinein jetzt wie in Quallen.
Oben, unten, außen, innen —
alle Vorurteile fallen.

Sips

An mors imperator

Eure Majestät hätten sich ein Verdienst erworben,
Wenn statt Bethmann Herr Poincaré wäre gestorben.
Diesem Maulwurf das Handwerk zu legen,
Gereichte Madame Europa zum Segen.
Schürt der Kerl stets den Haßbrand mit neuen Kohlen,
Kann sich auch Deutschland nicht erholen,
Und alles geht schließlich zuletzt aus dem Leim,
Drum erbarme dich unser und hole ihn — heim!

e

Was uns not tut

Eine „Kirchenväterkommission“,
Die hat uns bisher gefehlt.
Die frommen Berliner haben sie schon,
Drum, Schweizer, nur frisch gewählt!
Der Baumberger, Pflüger und der Nobs —
Das gäb' einen „Königsberger Klops“!

e

Sechs Größen

Wilhelm von Amerongen, Clémenceau der Tiger, Wilson der Abgesägte, Venizelos der „griechische Bismarck“, Erzberger der Dickhäuter und Gabriele d'Annunzio der Kohlköpfige, sechs Größen unserer Zeit und ein prächtiger Klub der Harmlosen!

Denis

Tessin—Zürich

's Tessin wird Vorort Berlins genannt,
Man weiß wohl, in was für Blättern!
Ich wüßte noch etwas, was ganz scharmant,
Für die gleichen Gazetten zum Setern:
Jerusalems Vorort ist Zürich heut',
Vieltausend beherbergt's von „unsere Leut'“.
Wer meint, daß ich etwa spaße,
Der geh' an die Bahnhofstraße!

e